

# Kampf der Miniermotte

Schädlingsbefall fällt geringer aus

Von Michael Keller

**Gotha.** Der triste Anblick von Kastanien mit großen braunen Flecken auf den Blättern prägt seit Jahren das Stadtbild nicht nur in Gotha. Die Miniermotte, *Cameraria ohridella*, so ihr lateinischer Name, frisst sich alljährlich vom Frühjahr an in das Blattwerk und zerstört es von innen heraus. Schon im Juli ist das Laub – und das ausschließlich bei der weißblühenden Rosskastanie – in der Regel zerstört. Nicht wenige gehen daran zu Grunde. Mit einer Langzeitfolge durch die Umweltbelastungen, die das Abwehrsystem der Kastanien vor allem in Städten systematisch schwächen.

Dieses Jahr ist der Befall nicht mehr so stark und so zeitig zu beobachten. „Das stimmt, ist aber kein Grund zur Entwarnung“, sagt Stefan Wolf vom Gartenamt. Der Motte bekommen nur die Witterung nicht so. Sie mag es trocken, heiß und windstill, um ihre Fraßoffensive – massiv auftretend seit etwa zehn Jahren – zu starten. Der Sommer 2011 ist ihr zu nass und zu kalt und zu stürmisch.

Rund 180 weißblühende Rosskastanien – vor allem in der Park- und Kastanienallee – gibt es in Gotha. Aber auch ca. 40 von der durch die Motte verschmähten rotblühenden Kastanie,



Nur einige wenige Kastanien wachsen zwischen den von Miniermotten gefressenen Blättern eines Kastanienbaumes.  
Foto: Theo Heimann

z.B. in der Goldbacher Straße. Auf deren festen Blättern sterben die Schädlingslarven nämlich ab.

Um *Cameraria ohridella* Herr zu werden, ist vor allem ein ökologisches Umdenken erforderlich, so der Gartenamtsmitarbeiter. Soll heißen, sich beispielsweise von der Intensivpflege von Fluss- und Seufnern zu verabschieden. Denn dort lebt ein natürlicher Feind der Motte, die Schlupfwespe. Weil sie zurückgedrängt wurde, bekam die Miniermotte sozusagen Oberwasser. „Wir lassen auch mal Laub liegen oder mähen im Herzoglichen Landschaftspark die Uferländer erst spät“, verrät Wolf. Parallel dazu laufen Versuche mit Fallen, die sogenannte Pheromone, weibliche Motten-Lockstoffe enthalten. Die Männchen fallen darauf herein und können nicht mehr entkommen. Der Befruchtungskreislauf wird gestört. Aber das sei auch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, sagt der Gartenamtsmitarbeiter.

Wichtig sei es, das befallene Laub zeitnah einzusammeln, zu verbrennen oder in die Restmülltonne zu entsorgen, sagt Stefan Wolf. Nur so werde die Brut vernichtet. Auf dem Friedhof werde das beispielsweise konsequent praktiziert. Stefan Wolf appelliert auch an alle Privateigentümer, auf deren Grundstücken weißblühende Rosskastanien stehen, ebenso zu verfahren, weil ansonsten alle städtischen Bemühungen umsonst wären.

Ausrotten könne man die Miniermotte nicht, so Wolf. Das soll aber auch gar nicht passieren, denn so entsteht wieder nur ein neue Lücke im Ökosystem. Wichtig sei vielmehr, den Befall der Kastanien einzudämmen und zurückzudrängen, das natürliche Gleichgewicht zwischen Miniermotte und ihren Fressfeinden wieder herzustellen. Dazu gehöre auch, bei Ausgleichspflanzungen verstärkt auf die resistente rotblühende Kastanie zurückzugreifen.

# Tanz unter dem Lindenbaum

Mit Puppentheater „Marionelli“ in Crawinkel

**Crawinkel.** Der SPD-Ortsverein Crawinkel veranstaltet am 28. August wieder sein traditionelles Tanzlindenfest vor dem Gasthaus Falkenhorst in Crawinkel. An diesem Tag kann ab 15 Uhr wieder das Tanzbein geschwungen werden.

Für die Kinder wird Spiel und Spaß geboten. Zudem wird für Jung und Alt das Puppentheater „Marionelli“ mit Anne-Kristin Jost für Stimmung unter der zahlreichen Gästeschar sor-

gen. Bei selbstgebackenem Kuchen und anderen Köstlichkeiten können es sich die Besucher gut gehen lassen. In diesem Jahr feiert die Linde ihren 21. Geburtstag, wenn das kein Grund zum Feiern ist.

Seit Herbst vergangenen Jahres kann man sich unter der Tanzlinde auch gemütlich niederlassen. Zahlreiche fleißige Helfer hatten es möglich gemacht, dass wieder eine Bank unter der Linde aufgestellt wird.



Fröhliche Regentage auf dem Reiterhof erleben die neunjährige Mandy aus Sonneborn und Lucas (10) aus Riechheim auf der Pferdepension „Kaata“ in Langenhain. Beide Kinder sind viel mit den beiden Ponys Yella und Felix unterwegs. Auch ohne Sonne ist hier immer viel los: Fahrten mit dem Trecker, Waldspaziergang mit dem Förster und Erkundung der Marienglashöhle.  
Foto: Ingo Glase

# Geld bitte bis 20 Uhr ausgeben

Einzelhändler plädieren für einheitliche Öffnungszeiten

Von Peter Riecke

**Gotha.** 170 Anschreiben mit der Bitte, sich ab Ende August diesen Jahres an jedem Donnerstagsabend an einer einheitlichen Ladenöffnung bis zwanzig Uhr zu beteiligen, haben Manuela Seybt vom Barrique Gotha in der Erfurter Straße und Andreas Dötsch vom Multimedia Store, einem Elektronikfachgeschäft in der Mönchelsstraße, in den letzten Wochen verschickt. Auch an die Chefetagen aller großen, zum Teil bundesweit agierenden Handelsunternehmen, die Filialen in der Gothaer Innenstadt betreiben.

Sie sind damit die Initiatoren des neuen langen Einkaufs-Donnerstags in der Residenzstadt. 55 Antworten waren bis vorgestern bei den beiden eingetroffen, davon 46 Zusagen. Inzwischen kündigen bereits über 50 Geschäfte im Internet unter [www.einkaufen-in-gotha.de](http://www.einkaufen-in-gotha.de) ihre Teilnahme an.

Manuela Seybt und Andreas Dötsch freuen sich besonders über die Zusagen der Filialisten. Von der Müller-Drogeriekette und von „Ihr Platz“ erhielten sie sogar persönliche Zusagen. Schreiben der Führungsspitze. Man ist dabei, neben den häufigen kulturellen Angeboten auch über den Handel wieder mehr Leben in die Gothaer Innenstadt zu bringen und gut einge-



Belebter soll künftig die Innenstadt am Donnerstagabend sein.  
Foto: Peter Riecke

fürte Namen wollen da nicht fehlen. Plakate und Flyer sind bereits gedruckt und liegen in vielen Geschäften aus.

Die Initiative der beiden, die im Verein Händlerring Gotha, in dem sie ebenso führend mitwirken, viel Anklang findet, sei auch eine Antwort auf die Pläne zum Bau eines Einkaufszentrums zwischen Mönchelsstraße und Gartenstraße – aber ginge darüber hinaus, so Andreas Dötsch gegenüber dieser Zeitung. Den Bau könnten sie nicht mehr verhindern, aber noch bevor der erste Kunde das im Volksmund Glitzerpalast ge-

nannte Objekt betrete, könnte der lange Donnerstag zeitlich und örtlich als gute Einkaufsadresse über Gotha hinaus etabliert sein, wenn die Händler Stehvermögen beweisen und die Einheimischen auch daran denken, dass es für ihre Heimatstadt nützlich ist und sie attraktiver macht, wenn sie ihr Geld im Falle gleichwertiger Angebote lieber hier als auswärts ausgeben, so Dötsch.

In vielen Kleinstädten schließen die Geschäfte abends gestaffelt schon vor 20 Uhr. Mit dem langen Donnerstag hätte Gotha ein Alleinstellungsmerkmal, das man sich einprägen kann. Offen wird darüber hinaus an die öffentliche Verwaltung von Stadt und Landkreis appelliert, sich mit Sprechzeiten am Donnerstag bis 20 Uhr an der Initiative zu beteiligen.

Gemeinsam mit der Kulturstadt GmbH strebt der Händlerring-Verein auch für die Sonnabende eine einheitliche Kernöffnungszeiten von zehn bis 16 Uhr an. Ein konkreter Beschluss dazu steht noch aus, doch man will sich am 24. August um 19.30 Uhr im Theatercafé treffen und auch darüber beraten. Offen ist aus Sicht der Händler noch das Parkplatzproblem. Hier gibt es verschiedene Überlegungen, das Einkaufen auf originelle Weise mit kostenfreiem Parken zu verbinden.

## LESERMEINUNG

# Betrieb auf der Strecke

An den einstigen Bahnbetrieb in Georgenthal macht dieser Leser aufmerksam.

Es ist schon viele Jahrzehnte her, da war am Bahnhof Georgenthal so richtig was los. Es gab einen Lokschuppen und es waren mehrere Dampflok stationiert. Es war unter anderem eine Drehscheibe vorhanden und alles andere, was zur Wartung der Loks nötig war. Zu bestimmten Tageszeiten waren fast alle Gleise mit Personenzügen besetzt. Und was viele nicht mehr wissen – alle vier Züge fuhr in eine andere Richtung.

Wer kann sich heute noch vorstellen, dass es am Bahnhof Georgenthal eine eigene Aufsicht auf dem Bahnsteigen gab? Ein Blick in ein rund 80 Jahre altes Kursbuch der Deutschen Reichsbahn zeigt den Zugverkehr und auch die Fahrzeiten. Unter der Streckennummer 881 ist die Bahnstrecke Gotha - Georgenthal - Gräfenroda aufgelistet. Fuhr zum Beispiel ein Reisender um 9.02 Uhr mit dem Zug in Gotha-Hauptbahnhof ab, so war er um 9.27 Uhr in Georgenthal. Nach Ohrdruf konnte man dann um 9.31 Uhr weiter fahren, war um 10.28 Uhr in Gräfenroda.

Jedoch auch nach Tambach-Dietharz ging es damals mit dem Zug weiter, ab Georgenthal 9.45 Uhr und mit Halt in Georgenthal-Ort kam der Zug in Tambach Dietharz um 10.02 Uhr an. An der Rodebachmühle war übrigens kein Halt vorgesehen. Und der vierte Zug fuhr ab Georgenthal über Schönauerstraße nach Friedrichroda. Fuhr ein Reisender um 9.30 Uhr in Georgenthal ab war er um 9.46 in Schönau und um 9.56 Uhr in Friedrichroda.

Ab Friedrichroda ging es damals wie heute weiter nach Fröttstädt. Es war was los in

Georgenthal, dagegen ist es heute eher ruhig und ab nächstem Jahr wird kein Reisender mehr auf einen Zug warten, denn der Personenverkehr auf dieser Strecke wird eingestellt. Doch jetzt ist wieder ziemlicher Betrieb auf der ehemaligen Bahnstrecke Georgenthal - Friedrichroda wie auch zwischen Georgenthal nach Tambach-Dietharz.

Nein, die Bahn fährt nicht mehr, die Gleise sind verschwunden und abgebaut. Dafür sind es heute viele Radfahrer. Diese Strecken wurden als Radwege ausgebaut und freuen sich zunehmend hoher Beliebtheit. Vielleicht wird nach dem Lesen dieser Hintergründe, der eine oder andere mit anderen Augen diese Radwege nutzen, vielleicht auch noch Reste der früheren Nutzung finden. Wer genau hinschaut wird diese sehen.

Torsten Kirchner  
Gotha



Der Radweg zwischen Georgenthal und Tambach-Dietharz wurde neu gebaut.

# Bioabfuhr gleicht einem Glücksspiel

Über die chaotische Müllabfuhr im Wölfiser Wohngebiet Hinterziel beklagt sich diese Leserin.

Die zweiwöchige Abfuhr der Biotonne im Wölfiser Hinterziel gleicht seit Jahren einer Glücksspielerie. Wird sie geholt oder bleibt sie wieder einmal voll stehen, dann braucht man vor allem bei diesen Temperaturen eine gute Nase und ein Telefon. Die Leute am anderen Ende kennen einen schon und wissen sogar gleich Bescheid, warum mal wieder kein Abholung möglich war.

Im Winter besteht die Gefahr des Schneefalls und im Sommer könnte irgendwo ein Auto parken. Man wird dann freundlich daraufhin gewiesen und man möchte selber das Problem beheben. Ich wohne hier und bin keine Hobbypolitikerin, die ihre Nachbarn tyrannisiert. Kein anderer Lkw – ob Müll oder Papier

– hat solche Probleme mit unserer Straße. Wir reden hier von zwei Biotonnen und einer Straßenbreite von vier Metern. Nun ist uns gesagt worden, dass die Biotonnen eine Woche später geholt werden und der Bürgermeister hat sich dafür verbürgt, dass der Lkw freie Fahrt in unsere Straße hat. Das wird bestimmt ein interessantes Ereignis. Hoch leben die Müllgebühren und das sie jährlich weiter in die Höhe wachsen mögen.

Gabriele Goldbach  
Wölfis

Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen, die sich Auswahl und Kürzungen vorbehält. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, bei denen die Nennung des Absenders unerwünscht ist, werden nicht veröffentlicht.

## ALT-GOTHAER GASTLICHKEIT (31):

## THEATER-KAFFEE



Seit 1894 existierte direkt neben dem Hoftheater an der Arnoldiplatzzecke ein „Theater-Kaffee“. Dieses war natürlich eher eine Gaststätte als ein Caféhaus. Am 3. April 1945 brannte es zusammen mit dem Schninkelbau ab und wurde zunächst ersatzlos abgerissen.  
Repro/Foto: Matthias Wenzel

# Zusammen mit Landestheater abgebrannt

**Gotha.** (mwe) Dass das 1840 eingeweihte Hof- und spätere Landestheater sogleich auch Gastronomen anlockte, liegt auf der Hand, denn die Theatergäste wollten sich vor, während und nach der Vorstellung auch beköstigen. Es bedurfte jedoch erst der Stiftung von Fräulein Ida Koch (1840-1892), dass das ehemals direkt neben dem Theater gelegene Haus an der Arnoldiplatzzecke 1894 einer gastronomischen Nutzung zugeführt werden konnte.

Der Restaurateur Alfred Heinemann eröffnete in dem Haus Mönchelsstraße 43 das schon bald allseits beliebte „Theater-Kaffee“. Dessen Geschichte endete jedoch abrupt am 3. April 1945, als es am letzten Kriegstag für Gotha zusammen mit dem benachbarten Landestheater abbrannte.



Die zu DDR-Zeiten in der Baulücke aufgestellte Imbissbude konnte keinen gastronomischen Ersatz für das alte „Theater-Kaffee“ darstellen. Erst nach der Wende erfolgte zwischen 1993 und 1995 die Neubauung mit dem sogenannten „Victoria-Haus“.